

# Unser Interview

## Erinnerungen an die Zeit Vaubans in der Stadt Luxemburg

Gespräch mit Prof. P. Medinger

Es gibt, für den Bearbeiter dieser Rubrik, neben der Frage «was?», die sich allwöchentlich stellt und deren Antwort sich gewöhnlich von selbst ergibt, wenn sie zu einem «was ist aktuell?» erweitert wird, eine andere Frage, deren Beantwortung schon etwas mehr Kopfzerbrechen macht, die Frage nach dem «wer?» Wer ist der geeignete Mann für eine Aussprache über dieses Thema, wer der beste, der Spezialist?

Wenn bei gewissen Themen die Lösung dieses Dilemmas sich am einfachsten durch ein Abzählen der Westenknöpfe ergibt, so gibt es hinwiederum andere, wo sich von vornherein ein Name aufdrängt, weil von dem gewählten Thema zu diesem Namen schon eine zwingende Ideenverbindung läuft.

So ging es uns diese Woche. Im Anfang war das Thema: «Da grade alles von Vauban spricht, da man eine Ausstellung zusammengebracht hatte, die interessante Dokumente aus jener Zeit zeigte, die jene Epoche der Stadt lebendig macht, welche mit dem Namen Vauban unlöslich verbunden ist: was gibt es eigentlich in Luxemburg noch an Zeugen dieser Epoche, dieses großen Baumeisters?

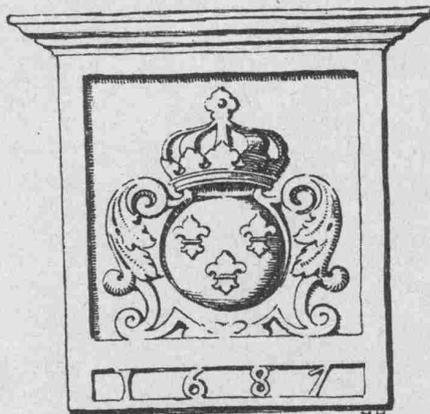
Nun, wir gingen mit dieser Frage ohne Schwanken zu Prof. P. Medinger. Wir wußten, wenn zu uns Gäste kommen, die tiefer in die Vergangenheit der Stadt eindringen wollen, als der landläufige Tourist, gelehrte Gesellschaften, die auch wissen möchten, wie diese Stadt Luxemburg geworden ist, dann hat man jedesmal einen Führer für sie parat, der nicht eine gelernte Lektion herunterschnarrt, der auch wirklich in die Vergangenheit der Stadt als Forscher eingedrungen ist und nun mit vollen Händen daraus schöpfen kann: Professor Medinger.

Professor Medinger hat vor kurzem den Rundgang als historischer Führer durch das alte Luxemburg, den er so oft unternahm, schriftlich aufgezeichnet und in einem Buche der Öffentlichkeit übergeben. Der «Historische Rundgang durch Luxemburg», so heißt das Buch, ist für jeden, der unsere Hauptstadt lieb hat, ei-

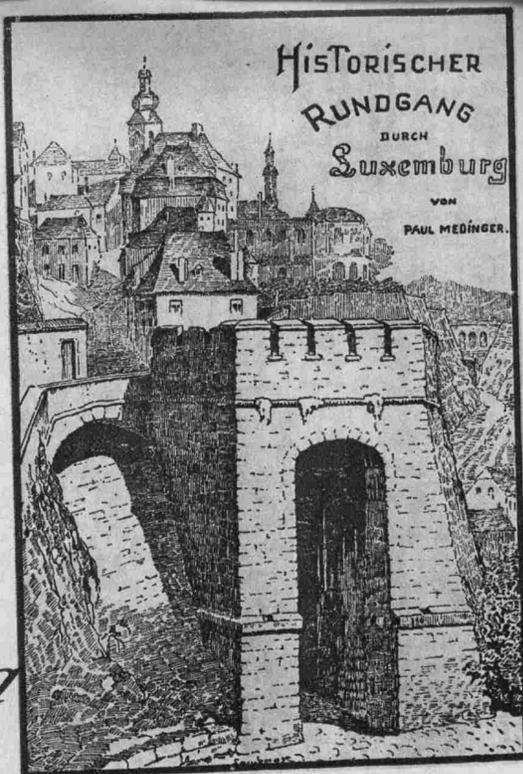
nes jener Werke, die er sich nahe bei der Hand hält, die er mit dem freudigen Rufe begrüßt: «Das hat bis jetzt gefehlt!» Und das Erscheinen dieses Buches wäre schon Grund genug gewesen, daß so lästige Menschen wie berufsmäßige Interviewer über Prof. Medinger mit ihren Fragen herfallen. Ist es nicht ungerecht, wenn wir unter dem «Aktuellen» eher eine Fahnenweihe eines (gewiß auch sehr lobenswerten) Feuerwehrvereins verstehen, als die Herausgabe eines wichtigen Buches?

Wir sprechen zuerst von diesem Buch und so können wir jetzt schon ausplaudern, daß in diesem Winter auch eine französische Ausgabe erscheinen wird. Sie wird sogar etwas ausgedehnter sein.

«Solch eine Arbeit wird ja eigentlich nie abgeschlossen,» sagt uns Prof. Medinger, «denn schon über der Arbeit kommt ein neues Material unter die Hände. So hat die wichtige Arbeit Steffens in «*Ons Hémecht*» bei Gelegenheit der Vaubanausstellung (*Etat de la Ville de Luxembourg après le bombardement de 1683 et le siège de 1684*) mir schon weitere Dokumentation für die französische Aus-



Das Wappen der Bourbonnen  
an dem Hause der Congrégation de N.-Dame



gabe meines Buches geliefert. Auch unsere Archive sind noch nicht restlos durchgearbeitet. Ich möchte in diesem Zusammenhang die Hoffnung aussprechen, daß sich für die Archive der Regierung und des Tribunals ein tüchtiger Archivar finden möge. Auch das Brüsseler Archiv enthält noch eine Fülle unerschlossener Dokumentation.»

Wir kommen dann auf unser Thema zu sprechen. Wir möchten wissen, was in Luxemburg noch an die Vaubanzeit erinnert. Und wir treten mit Prof. Medinger einen seiner Rundgänge oder vielmehr einen Zickzackgang durch die alte Stadt Luxemburg — diesmal im Geiste — an.

Vauban, sagt uns Prof. Medinger, baute die Befestigungen Luxemburgs auf Grund der Erfahrungen aus, die bei der Belagerung und Eroberung Luxemburgs durch die Franzosen in den Jahren 1683 und 1684 gemacht worden waren. Vauban erkannte die Schwächen der Festung und konnte sie demgemäß ausnutzen.

Die Stadt wurde im Laufe der Belagerung hart mitgenommen, 6000 Bomben warfen die Franzosen allein vom 21. bis 27. Dezember 1683, also in sechs Tagen in die Stadt. Von den Kugeln, die man noch hier und dort in den Mauern der Gebäude sehen kann und die an die verschiedenen Beschießungen Luxemburgs erinnern, stammt diejenige aus diesem Jahre, die man an der Ecke des Turms der Dominikanerkirche sieht. Diese Kirche selbst wurde damals stark beschädigt. Die Beschießung vom Fetschenhof herüber legte das Chor in Trümmer und zerstörte das Dach und einen Teil des Gewölbes. Als Ludwig XIV. nach der Eroberung der Stadt diese im Jahre 1687 besuchte, ermöglichte er es durch große Freigebigkeit, daß die zerstörten Häuser und öffentlichen Gebäude wieder in stand gesetzt wurden. Auch die Dominikanerkirche wurde wieder hergestellt. Daran erinnert auf einem Schlußstein des Gewölbes vor der Empore: «*Renovatum 1688*». Die Kirche wurde um das Chor, das zu weit auf den Wall hinausragte, und das infolgedessen jetzt auch in Trümmer lag, verkürzt. Deshalb fehlt in dieser Kirche der übliche Triumphbogen zwischen Chor und Schiff.